

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 19 (1967)
Heft: 14

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sünden der Väter

Dass sie sich an Kindern und Kindeskindern rächen, beweist wieder einmal der Ausbruch der grossen Krise im Nahen Osten. Im englischen Radio wurde in einer interessanten Zusammenfassung auf die verhängnisvolle Kette von Sünden hingewiesen, die in dieser Sache sowohl an den Juden wie an den Arabern begangen wurden. Obwohl die wenigsten von den Sündern mehr leben, haben wir heute alle darunter zu leiden, stehen sogar vor der Gefahr eines neuen Weltbrandes.

Warum auf Vergangenes zurückgreifen? Weil sonst die heutige Lage nicht verstanden werden kann. Dabei stellt sich rasch heraus, dass vor etwa 50 Jahren schwerwiegende Sünden begangen wurden, aus denen unmöglich etwas Gerechtes hervorgehen konnte. Natürlich begann das Unrecht an den Juden vor 1900 Jahren, als sie ins Exil getrieben wurden. Als heimatloses, unstetes Volk wurden sie von den Gastvölkern, in die sie kamen, oft als Parasiten empfunden, wozu noch religiöse Feindschaft kam. Die dauernden Verfolgungen führten einerseits zum Zionismus, zur Ueberzeugung, dass die Rückgewinnung von Zion nur ein Akt selbstverständlicher Gerechtigkeit sei, von Gott gewollt. Neben dieser mehr religiös gefärbten Bewegung verbreitete sich andererseits die politische Auffassung, dass die Juden ebenso wie andere Völker das Recht hätten, eine eigene Nation zu sein, mit eigenem Land, souverän.

Gewiss scheinbar nichts Unvernünftiges. Doch lag die Schwierigkeit darin, dass ihr Land, das als einziges in Frage kam, seit Jahrhunderten von den Arabern bewohnt wird. Konnten diese kurz und einfach hinausgeworfen werden? Der Zionismus vertrat dies und verlangte von europäischen Mächten Unterstützung, denn war es nicht einer der Ihren gewesen, der römische Kaiser Tiberius, der die Juden seinerzeit vertrieben hatte? Die Engländer liessen sich erweichen, ohne zu berücksichtigen, dass sie dadurch ein neues Unrecht an den Arabern einleiteten, mitten im ersten Weltkrieg, 1917, zur gleichen Zeit, als ihnen die Araber kräftig gegen die Türken halfen. Es geschah in der sogenannten Balfour-Deklaration, die heute in England selbst als ein perfides Dokument bezeichnet wird. Darin erklärt die englische Regierung, der Schaffung einer nationalen Heimstätte für die Juden günstig gegenüberzustehen und sie mit allen Mitteln zu fördern. Die Gründe für diesen folgeschweren Schritt sind bis heute nicht abgeklärt. Möglicherweise hat Balfour wirklich das den Juden einst zugefügte Unrecht wieder gutmachen wollen, aber wahrscheinlich dürfte sein, dass er die Unterstützung des Judentums im Kampf gegen Deutschland gewinnen wollte.

Das Ganze war auch deswegen eine schlimme Sache, weil die Balfour-Regierung hier ein bedauerliches Doppelspiel betrieb, bei dem die Juden eifrig mitwirkten. Um die kriegerische Mitwirkung der Araber gegen die mit Deutschland verbündete Türkei zu erhalten, hatte England den Arabern über Palästina ebenfalls Zusagen gemacht, die sich mit jenen an die Juden keinesfalls vereinigen liessen. Die Juden ihrerseits tarnten ihre Absicht auf Gründung eines eigenen Staates unter der Bezeichnung «Schaffung eines jüdischen Heims.»

Es gab damals in Palästina 600 000 Araber und nur ca. 65 000 Juden, also nur etwas mehr als einen Zehntel. Die Juden konnten also ihr «Heim» nur schaffen, wenn sie eine entsprechende Zahl von Juden ins Land brachten. Doch war das nur möglich, wenn im «Nationalheim der Juden» eine jüdische Regierung eingerichtet wurde, was wiederum der alten Verpflichtung in der Balfour-Deklaration widersprach, die «bürgerlichen Rechte der nicht-jüdischen Gemeinden zu respektieren.» Erst 1923 deckte Lord

Grey die schwierige Lage auf, in die sich England gebracht hatte, als er im Unterhaus erklärte: «Ein zionistisches Heim verlangt unzweifelhaft eine zionistische Regierung, und wenn 93% der Bevölkerung von Palästina arabisch ist, so sehe ich nicht, wie eine andere als eine arabische Regierung Bestand haben kann, sollen nicht ihre bürgerlichen Rechte vergewaltigt werden. Dieser Satz der Balfour-Erklärung scheint mir fast nicht erfüllt werden zu können.»

Das war sehr zurückhaltend ausgedrückt, denn in Wirklichkeit war er unmöglich. Und als England vom Völkerbund das Mandat über Palästina erhielt, sah es sich rasch an einem Haken aufgehängt, den es selber geschaffen hatte, unfähig, weder vorwärts noch rückwärts in Ehren zu gehen. Die folgenden Regierungen versuchten schwächlich das Unvereinbare zu vereinbaren, entfremdeten sich aber dadurch nur sowohl Juden als Araber. Immerhin blieb eine Art von Frieden bestehen, bis Hitler kam. Seine unvorstellbaren Massenmorde bewirkten etwa von Mitte der Dreissiger Jahre an einen unwiderstehlichen Zwang zugunsten der bisher eingeschränkten, jüdischen Einwanderung, ganz gleichgültig, welche Nachteile der arabischen Mehrheit dabei erwuchsen. Es war die endgültige Wende in dem Problem Israels.

England suchte dem 1937 zu begegnen, indem es den Zusammenbruch seiner Versöhnungspolitik anerkannte und eine Teilung des Landes vorschlug. Sie wurde von beiden Parteien abgelehnt. Ein arabischer Führer sprach dabei klar aus, was England zu entscheiden habe: «England muss endlich verstehen, dass es zwischen unserer Freundschaft und jener der Juden zu wählen hat. Es muss seine Palästina-Politik ändern oder wir haben das Recht, uns an die Seite anderer Nationen zu stellen, die England feindlich gesinnt sind.»

England war jedoch kaum mehr stark genug, seinen eigenen Weg zu gehen. Beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges und den Gaskammern Hitlers verlor es die Kontrolle in der Frage noch mehr. Es herrscht heute Uebereinstimmung darüber, dass die letzten 10 Jahre des Palästina-Mandats das beschämendste Kapitel britischer Kolonialherrschaft darstellen. Es endete im totalen Chaos, das allerdings schon in der Balfour-Erklärung angelegt war. Wieder rächten sich die Sünden der Väter an ihren Söhnen.

Die Juden hatten eine heimliche Untergrund-Armee gebildet, und Gewalttätigkeit und Brutalität drangen in den Zionismus ein. Je mehr der Wahnsinn in Deutschland um sich griff, desto mehr stieg auch der Wahnsinn in Palästina, ausschliesslich gegen die Araber gerichtet. Schiffe mit Einwanderern flogen in die Luft, hohe englische Beamte wurden von jüdischen Terroristen ermordet. Die illegale Masseneinwanderung von Juden wurde in grossem Stil organisiert, die Araber wo immer möglich fortgetrieben. Die Amerikaner halfen den Juden, wo sie konnten; Roosevelt erklärte noch kurz vor seinem Tode jeder der beiden Parteien, er werde sie unterstützen, doppelzünftig, wie einst Balfour. England wurde immer hilfloser.

So gewannen die politisch und militärtechnisch rückstandsloseren jüdischen Terroristen schliesslich die Oberhand. England gab schliesslich sein Völkerbunds-Mandat über Palästina auf, und wenige Stunden nach dem Abzug der Engländer verkündete Ben Gurion in Tel Aviv die Gründung des Staates Israel, der sofort von Präsident Truman und zwei Tage später auch von Moskau anerkannt wurde. Es gelang ihm, die eindringenden, arabischen Armeen zu schlagen und sich zu behaupten. Die jüdischen Terroristen vertrieben ca. 700 000 Araber aus dem Land, die heute schwer auf den arabischen Staaten lasten. Auch diese Sünde dürfte sich noch an den Kindern, vielleicht an uns allen, rächen.